

# BESPRECHUNGEN

## Religionsgeschichte

*Wörterbuch der Mythologie.* Hrsg. von H. W. HAUSSIG. Abt. I. Die alten Kulturvölker Lief. 1 bis 4. Stuttgart: Ernst Klett 1962. pro Lief. DM 2.60.

Das hiermit begonnene Wörterbuch der Mythologie soll zwei Abteilungen umfassen, die alten Kulturvölker und die Naturvölker. Es erscheint in einzelnen Lieferungen; die 1. Abteilung soll ca. 1300 Seiten und ca. 150 Kunsttafeln umfassen. Die vier ersten Lieferungen von zusammen 567 Seiten bilden den Teil I. und behandeln die Mythologie des Vordern Orients, und zwar Mesopotamien mit Sumerern und Akkadern, Kleinasien mit Hethitern und Hurritern, Syrien mit Ugaritern und Phöniziern, Ägypten, Nord-, Zentral- und Südarabien sowie die Semiten Äthiopiens. Eine Einleitung gibt jeweils eine Gesamtübersicht über den Mythos, eine Zeittafel und einen Bericht über die Quellen und die Gesamtliteratur. Dann folgen die Stichworte, Götternamen und Mythen-themen, in alphabetischer Reihenfolge und zu jedem Artikel die besondere Literatur. Ein Generalregister soll das Werk abschließen. Die einzelnen Artikel sind knapp, aber übersichtlich und klar und zeigen den neuesten Stand der Forschung. Für die religionswissenschaftliche Forschung wird das Werk ein brauchbares Hilfsmittel sein.

A. Brunner SJ

OTTO, Walter F.: *Das Wort der Antike.* Stuttgart: Ernst Klett 1962. 394 S. Ln. DM 38.-.

Aus dem reichen Nachlaß des 1958 verstorbenen bekannten Altphilologen sind hier eine Reihe von Aufsätzen über das klassische, beson-

ders das griechische Altertum zusammengestellt, die zum Teil bereits erschienen, zum Teil noch vom Verf. für die Veröffentlichung fertiggestellt waren. Für die Stellung Ottos zur griechischen Religion, in der er eine spezifische Offenbarung des Göttlichen sah, die auch für den heutigen Menschen noch von Bedeutung sei, sind besonders bezeichnend der erste Aufsatz „Die Herkunft des griechischen Menschen, die Geburt der griechischen Welt“ und der letzte: „Der Mythos und das Wort“. Der Mythos „ist also das wahre Wort, nicht im Sinne des richtig Gedachten, Beweiskräftigen, sondern des als Tatsache Gegebenen, Offenbar gewordenen, Geheiligten, und so unterschieden von jeder anderen Aussage“ (358). Er geht jeweils auf das Ganze der Welt und ist für das ganze Dasein des Menschen verbindlich. Die griechische Religion ist eine ausgezeichnete Offenbarung des Seins und, unzertrennlich davon, des Menschen.

Mit dem Herausgeber Kurt von Fritz wird man der Meinung sein: „Niemand kann mit Sicherheit sagen, ob das Verhältnis der alten Griechen zu ihren Göttern ganz genau das gewesen ist, das Otto zu erkennen geglaubt und in gewisser Weise in sich wiedergefunden hat“ (7). Man wird auch nicht davon überzeugt sein, daß Helden, wie Homer sie beschreibt, in der Vorzeit wirklich existiert haben müssen, weil sonst Homer sie nicht so hätte darstellen können. Und seine zuweilen durchscheinende Kritik des Christentums trifft, wenn überhaupt, wohl eher dessen protestantische Form. Vor allem ist zu sagen, daß die antiken Götter im Innerweltlichen bleiben und darum auch der menschlichen Person der Raum zur Entfaltung nie völlig freigegeben wurde. Ferner ist es dem heutigen Menschen unmöglich, die in der Natur und der Welt waltenden Kräfte als göttlich zu verehren und zugleich berechnend und analysierend durch Wissenschaft und Technik darüber zu verfügen. Jedoch muß man anerkennen, daß Otto im Gegensatz zu einer positivistischen Forschung einen lebendigen Sinn für das Religiöse, für seine Wirklichkeit und Verbindlichkeit besaß. Davon zeugen viele Aussagen wie die folgende: „Das Gebet ist in erster Linie nicht Bitte, sondern ‚Anrede‘. Man macht sich gewöhnlich nicht klar, was für ein ‚Aufschwung‘ dazu gehört, die ungeheure Größe des gegenwärtigen höheren Wesens geradezu ‚anzurenden!‘“ (32). Davon zeugen die Aufsätze über die griechische Tragödie. Im Unterschied zum